

# „Auf dem Papier herrscht volle Gleichberechtigung“

## Frauen in Kirche und Gesellschaft der ČSSR

*Der folgende Text wurde von einer Gruppe katholischer Frauen aus Böhmen verfaßt. Sie wenden sich damit sowohl an die Führung der eigenen Kirche wie an ihre Mitchristen im Westen. Er vermittelt ein selten klares Bild nicht nur von der gesellschaftlichen Stellung von Frauen in einem kommunistischen Land, sondern von den gesellschaftlichen Verhältnissen und von den Diskriminierungen, denen in der ČSSR heute Christen, Männer wie Frauen, ausgesetzt sind.*

Wir möchten als tschechische Frauen unserer Hoffnung und Zuversicht Ausdruck geben, daß es auch für uns möglich wird, inmitten einer bedrohten und unruhigen Welt in der Kirche einen Ort der Geborgenheit und Heimat zu finden.

Das Selbstverständnis der katholischen Frau heute hat bei uns sicher viel gemeinsam mit dem, wie sich katholische Frauen überall in der Welt begreifen und empfinden. Daher erwarten auch wir von der Diskussion über dieses Thema eine offene Fragestellung und vielleicht auch für uns relevante Hinweise auf Antworten im Bereich der Theologie, Anthropologie, Soziologie, Pastoral, des Kirchenrechts usw.

Dieser Beitrag soll die spezifische Erfahrung katholischer Frauen in Böhmen reflektieren; wir hoffen, daß sie in diesem Kontext ihren eigenen Wert hat und daß sie auch für die Weltkirche nützlich sein könnte. Wir beschränken uns dabei auf die Themenkreise: Stellung der Frau bei uns in Gesellschaft und Beruf, in der Familie und in der Kirche. Sodann möchten wir unsere Aufgaben und Möglichkeiten in der jetzigen Lage darstellen, und schließlich wollen wir uns mit unseren Erwartungen und Forderungen an die Weltkirche wenden.

### „Wir leiden unter den gleichen Bedingungen“

Wir leben in einer Gesellschaft, in der auf dem Papier volle Gleichberechtigung der Frauen herrscht. Die Älteren von uns wurden als richtige Emanzen erzogen, und es wundert uns eigentlich nicht, daß die junge Generation die Emanzipation der Frau, wie wir sie kennen, als einen großen Schwindel empfindet. Wir wissen, was es heißt, für sich selbst und für eine Familie Verantwortung zu tragen, wie Männer schwer zu arbeiten, nicht nur aufgrund freier Rollenwahl, sondern aus ökonomischer Notwendigkeit und unter gesellschaftlichem Druck.

In Prag zum Beispiel sind über 90% der Frauen in produk-

tivem Alter berufstätig. In der ganzen Tschechoslowakei sind über 45% von allen Berufstätigen Frauen. Ähnlich wie in anderen Ländern sind das Schul- und Gesundheitswesen sowie die sozialen Dienste weitgehend von Frauen besetzt. Aber auch im Finanzwesen arbeiten bei uns fast zu 75% Frauen, und in der Justiz sind es über 50%. In der gesamten Industrie sind über 40% der Beschäftigten Frauen.

Dabei ist es für eine Frau aber sehr schwierig, eine *führende Stellung* zu erreichen. Von ihren männlichen Kollegen wird sie sehr oft als ein minderwertiger Partner angesehen. Aus den offiziellen statistischen Übersichten geht hervor, daß Frauen bei uns für die gleiche Arbeit wie Männer einen um 30% niedrigeren Lohn bekommen. Es gibt keine Frau in der Regierung und nur sehr wenige in führenden gesellschaftlichen Stellungen – und wenn eine Frau eine gesellschaftliche Karriere macht, ist das nicht wegen ihrer außerordentlichen Fähigkeiten, sondern wegen ihrer *politischen Verdienste*. Darin sind wir aber den Männern gleichgestellt. Denn als Bürger haben wir in einem System, wo es der politischen Stellung entsprechend Bürger verschiedenen Ranges gibt, die gleichen Pflichten und Rechte wie Männer. Wir leiden unter den gleichen Versuchungen und Bedrohungen und unter der gleichen Rechtlosigkeit und Willkür wie Männer.

Trotzdem mögen viele von uns ihren Beruf, haben daran Interesse und fühlen, wie diese Tätigkeit für ihre menschliche Entfaltung wichtig ist. Es ist aber sehr schwierig, die Rolle einer berufstätigen Frau und Mutter in Einklang zu bringen. In einer Gesellschaft, wo das Besorgen des täglichen Bedarfs ungemein schwer und kompliziert ist, wo Kundendienste und Service fast nicht funktionieren, wo man Stunden braucht, um auch nur die einfachsten Gebrauchsgegenstände aufzutreiben – z. B. Waschpulver, Gemüse –, wo man nie wissen kann, was es in den Geschäften gerade gibt oder nicht gibt, z. B. Nadeln, Reißverschlüsse, Zwirn oder andere Kleinigkeiten – wir sprechen nicht von Kakao, Nüssen, Mandeln, Rosinen und anderen Luxuswaren –, ist es schwer, Mutter einer größeren Familie zu sein, und fast unmenschlich dazu, noch einen eigenen Beruf zu haben.

In diesem gesellschaftlichen Kontext sind für uns manche jetzt in Westeuropa und Österreich aktuelle Fragen der Frauenemanzipation nicht so wichtig. Manchmal möchten wir sagen, wenn wir so von den verschiedenen Frauenbewegungen hören: „Mädchen, ihr wißt nicht, was ihr wollt! Wartet nur die Folgen ab!“

Aber natürlich sind wir für eine volle menschliche Emanzipation der Frau, doch mit Respekt davor, daß sie eben als Frau in fraulicher Weise Mensch ist und ein Recht haben soll, sich ihre Rolle im Leben – oder verschiedene Rollen in verschiedenen Lebensphasen – selbst wählen zu können.

Diese eben geschilderte Erfahrung zwingt uns dazu, eine scheinbar konservativere Stellung einzunehmen und die Wichtigkeit der traditionellen Rolle der Frau als Gattin und Mutter zu betonen.

Denn es ist eben diese Rolle, die trotz aller öffentlichen Proklamationen bei uns besonders unterdrückt wird. Seit Jahrzehnten steht die tschechoslowakische Frau unter einem ökonomischen und ideologischen Druck, ihre kleinen Kinder sehr bald zu verlassen und deren Erziehung staatlichen Institutionen zu überlassen. Z. B. wurden 1979 mehr als 50% aller Kinder im Alter unter drei Jahren tagsüber in staatlichen Krippen untergebracht. Bei Vorschulkindern in Kindergärten dürfte die Zahl noch größer sein. Im Jahre 1968 gab es eine Tendenz, es den Müttern zu ermöglichen, länger bei ihren Kleinkindern zu Hause bleiben zu können; Mütter, die Kinder im Alter unter zwei Jahren betreuen, bekommen seither einen monatlichen Beitrag von 500 Kčs. Diese Summe entspricht ungefähr einem Wochengehalt einer besser bezahlten Bürokräftin und steht tief unter dem Lebensminimum, das jetzt mit 780 Kčs monatlich pro Person berechnet wurde. Diese Summe wird als Geschenk des Staates interpretiert und gibt den staatlichen Institutionen einen Vorwand zur Kontrolle des Familienlebens.

### „Die Erziehung der Kinder nimmt der Staat in seine eigenen Hände“

Eine Mutter, die nicht berufstätig ist und sich nur um ihre Kinder kümmert, wird als eine „nichtarbeitende“ Frau angesehen und kann nicht dieselben Rechte genießen wie andere Berufstätige. Sie kann z. B. nicht Abendschulen besuchen oder als Externistin an einer Hochschule studieren. Eine berufstätige Mutter findet sehr schwer eine Teilzeitarbeit. Es wird ihr kein außerordentlicher unbezahlter Urlaub in den Schulferien ermöglicht, und die Betriebe erlauben es nicht, den Anfang und das Ende der Arbeitszeit nach den Bedürfnissen der Familie zu verschieben. Es gibt bei uns auch keinen Frauentag, wie er z. B. in der DDR noch üblich ist.

Der Staat bemüht sich ohne jeden Vorwand, die ganze Erziehung der Kinder in seine eigenen Hände zu bekommen. Das Recht der Familie auf eigene Erziehung der Kinder wird ausdrücklich verneint. Die tschechoslowakische Mutter hat kein Recht, für ihr Kind eine bestimmte Schule auszuwählen – eigentlich gibt es ja auch keine Auswahl im eigentlich Sinne, denn alle Schulen sind staatlich und haben dieselben Lehrpläne. Die Familie kann die Erziehungsmethoden der Schule nicht beeinflussen. Die atheistische Erziehung der Kinder ist ein fester Bestand-

teil der Lehrpläne und erscheint in irgendeiner Form in jedem Unterrichtsgegenstand. Die Eltern haben kein Recht, sich dagegen zu wehren. Sie müssen sogar jedes Jahr eine Erklärung unterschreiben, daß sie ihr Kind in Einklang mit den allgemeinen Erziehungsprinzipien der Schule erziehen.

Den Müttern wird sogar das Recht abgesprochen, ein Kind zu bekommen. Es gibt bei uns zwar keine Fristenlösung, man muß für jeden Schwangerschaftsabbruch einen Antrag stellen, der von einer Kommission von Ärzten und Laien begutachtet wird, und es gibt ein Indikationsverzeichnis, das gesundheitliche und soziale Gründe enthält. Doch die meisten Anträge werden bewilligt, und es gibt keine Institution, die der schwangeren Frau eine konkrete Hilfe anbieten könnte. Im Gegenteil: die Frauen werden unter Druck gesetzt, die Schwangerschaft abzubrechen, wenn irgendein Problem auftaucht, wie z. B. Röteln, aber auch bei banalen Krankheiten, die mit keinem genetischen Risiko verbunden sind. Müttern, die mehr als drei Kinder haben, wird von den Frauenärzten bei einer weiteren Schwangerschaft fast automatisch eine Interruption angeboten. 1979 wurden von 1000 gemeldeten Schwangerschaften 310 künstlich abgebrochen. Auf 100 lebendig geborene Kinder kamen in demselben Jahre 55 Aborte. In dieser Zahl sind nicht nur offiziell bewilligte Schwangerschaftsabbrüche enthalten, sondern auch sogenannte spontane Aborte, die aber wahrscheinlich nicht immer spontan sind, und es werden auch trotz einer sehr liberalen Gesetzgebung zahlreiche illegale Aborte durchgeführt.

Eine Ehescheidung ist in der Tschechoslowakei nicht schwer zu erreichen, und der betroffene Partner hat eigentlich keine Möglichkeit, eine Scheidung zu verhindern, wenn die Ehe „nicht mehr ihre gesellschaftliche Funktion erfüllt“. Diese Sachlage ist Grund zu einer weitgehenden Verunsicherung der Frauen, die ihr Vertrauen zur Institution Ehe verlieren und sich deshalb bemühen, auf eigenen Beinen zu stehen, oft zum Schaden der Kinder. Besonders bei länger dauernden Ehen kann die Frau im Falle einer Scheidung gegen ihren Willen leicht in Not gelangen, denn das ganze Vermögen der Eheleute wird im Falle der Scheidung zur Hälfte geteilt, und die Unterhaltungspflicht des Mannes ist minimal – bei einer berufstätigen Frau mit erwachsenen Kindern gibt es überhaupt keine. Im Jahre 1975 wurden in der ganzen Republik 32 305 Ehen geschieden, davon 4 741 Ehen, die länger als 20 Jahre gedauert haben, und 21 489 Ehen mit minderjährigen Kindern. Es gibt also eine große Zahl von unvollständigen Familien. In manchen Gebieten gibt es sogar Pfarreien, wo man unter den Kirchenbesuchern nicht einmal eine einzige vollständige Familie findet. In den meisten Fällen ist von getauften geschiedenen Ehepartnern eigentlich nur einer oder keiner wirklich Christ. Diese Tatsachen werden kirchenrechtlich nicht wahrgenommen. Die meisten dieser Probleme werden in unserer Gesellschaft *künstlich verdrängt*, die Massenmedien schweigen darüber, und eine öffentliche Diskussion darüber ist un-

denkbar oder sogar verboten. Die öffentliche Meinung wird durch die Massenmedien so verarbeitet, daß man in der breiten Öffentlichkeit sehr viele Übel bereits für etwas ganz Selbstverständliches hält. Die einzige Organisation, die sich der Frauenrechte annehmen sollte, ist die tschechoslowakische Frauenbewegung, die aber nichts gegen diese Mißstände unternimmt und sie mit Reden über die Emanzipation deckt.

### „Christliche Laien haben keine Möglichkeit, sich zu organisieren“

Aus dem, was bisher gesagt wurde, folgt, daß die katholische Kirche, die in diesem Milieu als Beschützerin traditioneller Werte auftritt, hier eine humanisierende Rolle spielen sollte und daß es nicht zwecklos wäre, wenn sie hier ein hörbares Wort spräche, von der Bedeutung der Frau als Mutter, zu ihrem Schutz, über den Wert der Ehe und das Recht der Eltern, ihre Kinder in Einklang mit ihrer eigenen Lebensauffassung zu erziehen.

Mit Recht kann man feststellen, daß christliche Familien in diesem gesellschaftlichen Kontext eine Art Oase bilden in einer eingetrockneten Gegend, wo sich das Leben ganz und gar in der Erhaltung seiner selbst erschöpft und wo keine Kräfte mehr übrigbleiben, um das zu kultivieren, was wirklich lebenswert ist.

Die offiziellen Repräsentanten der Kirche schweigen aber schon jahrelang. In den Hirtenbriefen hören wir von Zeit zu Zeit allgemeine Ermahnungen über Verantwortung der Eltern, über das gemeinsame Gebet in der Familie, über Keuschheit und Enthaltbarkeit, aber kein Wort

- gegen die Kollektivierung der Erziehung im Vorschulalter;
- gegen die militaristische Erziehung in der Schule;
- gegen die Relativierung sittlicher Werte in der Schule, wo ein konformistisches Betragen am höchsten bewertet wird;
- gegen die Erziehung der Kinder zu Haß;
- gegen den Rassismus, der in der Schule sowie in der ganzen Gesellschaft z. B. gegenüber Zigeunern, Kindern und Familien herrscht;
- gegen die Bevormundung der Eltern und gegen die Abwertung ihrer elterlichen Autorität durch die Schule.

Wir hören auch kein Wort über weitere Frau und Familie betreffende gesellschaftlich wichtige Fragen. Der tschechoslowakische Episkopat hat sogar gegen die erzwungene atheistische Erziehung in der Schule nicht hörbar protestiert.

Der Episkopat wendet sich mit diskreten Appellen an die Eltern, und diese tun, was sie können. Sie nehmen die Gefahren auf sich, die mit der religiösen und sittlichen Erziehung der Kinder verbunden sind. Eltern, die ihre Kinder zum Religionsunterricht anmelden, bezahlen dafür mit polizeilichen Verhören, mit Diskriminierung als Bürger, mit schlechteren beruflichen Chancen oder sogar mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes. Kinder, die am offiziellen Re-

ligionsunterricht teilnehmen, werden häufig in der Schule verspottet und diskriminiert. Die Lage wird noch dadurch verschlechtert, daß es *keine Religionsbücher* gibt, daß keine religiöse Literatur für Kinder und Jugendliche erscheinen darf, daß die Katechese sehr oft unzeitgemäß ist und dem Niveau der technischen Bildung und der praktischen Erfahrung der Kinder nicht entspricht. Für die Kinder ist es so sehr schwer, die Kluft zwischen den in der Schule proklamierten Ideen und zwischen der Erziehung im Elternhaus zu verarbeiten.

Im Rahmen unseres politischen Systems haben christliche Laien keine Möglichkeit, sich zu organisieren. Es gibt nicht einmal Pfarrgemeinderäte. Allein schon ein privates Treffen einer größeren Gruppe von Laien wird als illegale Veranstaltung angesehen. Wir haben also als Laien keine Möglichkeit, unsere Stimmen gegen diese Willkür zu erheben. Diese Möglichkeit – wenn auch in beschränktem Maße – hätte die Hierarchie. Wir müssen aber mit Bedauern feststellen, daß sich diese in der Verteidigung der geistlichen und sittlichen Werte nicht in dem Maße engagiert, wie es der Pflicht der Kirche gegenüber der ganzen Gesellschaft entspräche.

Aus dem eben Gesagten dürfte klargeworden sein, daß auch diejenigen von uns, die ihre Lebenserfüllung als Mütter und Ehefrauen suchen, bei den offiziellen Repräsentanten der Kirche in unserem Land nur eine sehr geringe Hilfe finden. Wenn sie ihre traditionelle Rolle in diesen Lebensbedingungen reflektieren und bewältigen sollen, sind sie auf sich selbst angewiesen.

Bei allem Respekt vor dem historischen Verdienst der Kirche, die so oft als Beschützerin der Frau aufgetreten ist und ihr es doch wenigstens in der Rolle einer vornehmen Witwe oder Ordensstifterin ermöglichte, in einer barbarischen Umgebung selbständig zu walten, bedauern wir doch, daß die Kirche im Verhältnis zur Frau an einer Entwicklungsverspätung ähnlich wie in anderen Lebensbereichen leidet. Obwohl Kirchenbesucher überwiegend Frauen sind, fühlt man sich oft als Frau in der Kirche als Outsider und nicht als vollberechtigter Laie.

Manchmal scheint es uns, als sei es in der Kirche eine Schande, Frau zu sein. Es gilt als Makel, mehrere Kinder zu haben oder Ordensfrau zu sein. Wie das erstere schwierig ist, bemühten wir uns zu zeigen. Und daß es bei uns keine Klöster gibt, ist wohl bekannt. Die Ordensgemeinschaften dürfen keinen Nachwuchs annehmen, und ihre Mitglieder dürfen nur im Dienst an geistig behinderten Kindern und in Altersheimen tätig sein, doch auch von dort dürften sie in kurzer Zeit – trotz des großen Personalmangels – verdrängt werden.

In diesem Zusammenhang ist es nur gerecht, auch die schwierige Lage der *Pfarrhaushälterinnen* zu erwähnen. Diese meistens wenig gebildeten tapferen Frauen verrichten die schwersten Arbeiten in alten verfallenen Pfarrhöfen auf dem Land, verpönt und isoliert, wie der Priester, den sie betreuen. Sehr oft erhalten sie überhaupt keinen Lohn und finanzieren den Pfarrhaushalt aus ihren eigenen Mitteln.

Manche Unterschiede in der Stellung von Mann und Frau in der Kirche werden bei uns durch den Druck der staatlichen Gewalt verwischt. In einer schweigenden Kirche schweigen nicht nur Frauen, sondern auch Männer – deswegen haben wir die gleichen Rechte. Und wie schon erwähnt, schweigt auch der Klerus. Wer spricht, spricht im Untergrund und eigentlich auch außerhalb der offiziellen kirchlichen Struktur. Und da gibt es natürlich auch wieder eine Chance für Frauen, die sich in dieser rechtlosen Lage so viele Rechte nehmen, wie sie sich eben trauen.

### „Was in dieser Situation unsere Pflicht ist“

Es ginge zu weit, sollte man sich hier bemühen, die geistige Lage unserer Gesellschaft zu schildern. Doch in aller Kürze nur soviel: Die Lage in Böhmen hat ihre Besonderheiten, und deshalb ist sie in dieser Hinsicht auch von der in Mähren und in der Slowakei etwas verschieden. Wir sind ein Land, wo aus historischen Gründen eine rationalistische und skeptische Mentalität herrscht, die durch eine Jahrzehnte dauernde intensive atheistische Propaganda vertieft wurde. Die junge Generation ist in einem heidnischen antireligiösen Klima aufgewachsen, sie wurde technisch und naturwissenschaftlich gut gebildet, aber es fehlt ihr an einem Sinn für geistige Werte. Der ganze Bereich der christlichen Kultur ist für sie unbekannt, die meisten religiösen Begriffe sind unverständlich – z. B. Sünde, Barmherzigkeit, Gnade, Innerlichkeit usw. Jede Ehrfurcht vor religiösen Werten wurde systematisch zerstört, und viele kennen vom Christentum nur ein Zerrbild, das, mit Aberglauben vermischt, von Resten einer unreflektierten Volksfrömmigkeit geprägt ist. Es gab für unsere Kirche auch zu wenig Zeit, das Konzil zu verarbeiten. – Ersatzwerte und die offiziell proklamierte und indoktrinierte Ideologie wurden jedoch nicht angenommen. Man hat Achtung vor Werten wie Wahrhaftigkeit, Freundschaft, Familie – aber ohne tiefere Motivierung und, wo Karriere oder persönlicher Profit im Spiele sind, werden auch diese allzuleicht beiseite geschoben. Das gilt für die Mehrheit der Jugend, obwohl es auch Gruppen junger engagierter Christen gibt und nichtchristliche Versuche um eine Alternativkultur. Die ganze politische und wirtschaftliche Lage führt zu Hoffnungslosigkeit, es scheint keine Perspektiven zu geben, und manchmal ist man nicht weit von Verzweiflung. Das spiegelt sich wider in Drogensüchtigkeit und in einer der höchsten Selbstmordraten Europas.

In dieser geistigen Situation ist es unsere Pflicht,

- unseren Glauben zu reflektieren und für unsere Jugend, unsere Familien, für Mitbürger zu beten;
- die täglichen Schwierigkeiten und Bedrohungen im Geist der Buße zu ertragen;
- allgemein menschliche Werte in unserer Umgebung zu fördern;
- in unseren Familien dem physischen Aussterben unseres Volkes entgegenzuwirken;

- aus unseren Familien Orte der gegenseitigen Achtung, Liebe, Freiheit und des Vertrauens zu machen;
- dem allgemeinen Nihilismus, der Apathie und Verzweiflung entgegenzuwirken;
- überall dort hilfsbereit zu sein, wo Menschen unterdrückt werden und wo sie durch Egoismus und Nachlässigkeit anderer leiden.

Im kirchlichen Bereich gilt es:

- da die offiziellen kirchlichen Ortsgemeinden sehr oft nicht lebensfähig sind, aus katholischen Familien lebendige kleine Basisgemeinden zu bilden, wie es schon an manchen Orten mit Hilfe opferbereiter Priester geschieht;
- sich der christlichen Erziehung der Kinder und der Bildung der Jugendlichen anzunehmen;
- den Priestern zu helfen, ihre gesellschaftliche Isolierung zu überwinden und ihnen in christlichen Familien Freundschaft und menschliche Erfahrung zu bieten;
- durch gelebtes Christentum in der Gesellschaft Zeugnis zu geben.

Diese Aufgaben sind wohl im Einklang mit der traditionellen Rolle der Frau in der Kirche. Da dies alles aber meist im Persönlich-Privaten geschehen muß und von den kirchlichen Amtsträgern bei uns nicht unterstützt wird, müssen wir als Frauen diese Pflichten zum großen Teil in eigener Verantwortung und selbständig erfüllen. Obwohl wir überzeugt sind, daß die Ordination von Frauen und von verheirateten Männern eine große Hilfe für unsere Kirche wäre, und obwohl wir keine schwerwiegenden Gründe dagegen einzusehen vermögen und obwohl wir eine Mitwirkung von Frauen in verschiedenen kirchlichen Gremien der Amtskirche für unentbehrlich halten, wissen wir, daß es in unserer derzeitigen Lage unrealistisch wäre, solche Ansprüche zu äußern. Es heißt mit Geduld hoffen – in der Kirche braucht ja alles Zeit, um richtig zu reifen, und man denkt in Dimensionen der Ewigkeit. Da wir an die Kirche glauben und im Glauben wissen, daß sie fort-dauern wird – wenn vielleicht auch nicht in Mitteleuropa –, sind wir auch überzeugt, daß es früher oder später zu dieser unentbehrlichen Entwicklung kommen wird.

### „Unsere Erwartungen und Forderungen an die Weltkirche“

In unserer jetzigen Lage wenden wir uns aber an die Weltkirche mit anderen Erwartungen und Forderungen:

- wir brauchen Priester und Bischöfe, die nicht nur fromm und mutig, sondern auch zeitgemäß gebildet und eine ausreichende menschliche Erfahrung haben.
- Wir erwarten von der Weltkirche Treue zu dem Geist und den Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils; insbesondere bei uns ist jeder Anschein einer Ähnlichkeit zwischen einer Kurie und einem Parteiapparat zu vermeiden; um glaubwürdig zu sein, muß sich die Kirche nicht nur der Menschenrechte außerhalb ihrer selbst annehmen, sondern auch innerkirchlich.

- Wir brauchen eine qualifizierte Hilfe zur Ausarbeitung einer katechetischen Theorie, die eine geeignete Grundlage sein könnte, um die christliche Botschaft in Mitteleuropa einer heidnischen Jugend zu verkünden; wir betrachten es als unsere eigene Aufgabe, da wir in ganz besonderen Verhältnissen leben, diese Katechese auszuarbeiten, aber es fehlt uns an entsprechender Bildung und an einem Wohlwollen der kirchlichen Amtsträger, um neue Wege zu erproben.
- Wir erwarten von der Weltkirche, daß sie in Einklang mit der historischen Entwicklung und mit den Erkenntnissen der Humanwissenschaften auch die Rolle der

Frau in der Kirche theologisch und kirchenrechtlich neu reflektiert.

Wir sind überzeugt, daß der Auftrag, das Evangelium zu verkünden, allen Getauften gilt, gleichgültig, ob Mann oder Frau. Wir erwarten von den Amtsträgern in der Kirche, daß sie daraus Konsequenzen ziehen – zu größerer Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen. In dieser bedrohten Zeit ist es nicht selbstverständlich, daß die Kirche überall überleben wird. Wir können uns zwar an die Verheißungen Christi verlassen und um Gnade bitten, aber dazu wird auch unser vernünftiges und mutiges Engagement verlangt.

## Themen und Meinungen im Blickpunkt

### Die sakramentale Struktur der Wirklichkeit

#### Auf dem Weg zu einem erneuerten Sakramentenverständnis

*Auf dem Jubiläumssymposium des Johann-Adam-Möbler-Instituts (vgl. HK, Mai 1982, 252ff.) hielt der Münsteraner Dogmatiker Peter Hünermann den Festvortrag mit dem Titel: „Die sakramentale Struktur der Wirklichkeit und die Sakramente des Glaubens“. An wichtigen Etappen der Theologiegeschichte verdeutlichte Hünermann darin den engen Zusammenhang zwischen der jeweils vorherrschenden Wirklichkeitserfahrung und dem Sakramentenverständnis.*

Die sakramentale Struktur der Wirklichkeit und die Sakramente des Glaubens – diese Thematik konfrontiert uns mit einem schmerzlichen Sachverhalt, schmerzlich nicht nur für die Kirche, schmerzlich auch für die Menschheit unserer Tage. Menschen von uns klingt noch das Wort von Romano Guardini auf dem Liturgischen Kongreß in Mainz 1964 im Ohr von der *Kulturfähigkeit des modernen Menschen*. Es war ein Wort, das schockierte, weil vor Guardini Menschen saßen, die seine Schriften über Kult, Liturgie, Symbol, Sakramente gelesen hatten und aus dieser Aneignung heraus ein neues Verhältnis zu den Sakramenten des Glaubens gewonnen hatten, sich bemühten, die Wirklichkeit mit anderen Augen zu sehen. Rund 17 Jahre später hat Bernhard Welte in seinem Aufsatz „Der Kult in integrierten und in fortschrittlichen Gesellschaften“ den menscheitsgeschichtlichen Wandlungsprozeß nochmals analysiert, der dieser *Sakramenten- und Kultfremdheit der Neuzeit* zugrunde liegt. Weltes These lautet: Durch die Vorherrschaft der planenden, organisierenden, verfügenden, rechnenden Vernunft in der Neuzeit sind die integrativen Potenzen des Menschen, welche gestatten, die Wirklichkeit, das Verhältnis zur Natur, zum Mitmenschen, zur Transzendenz im ganzen zu erfahren und zu feiern, wesentlich beeinträchtigt. Sie sind wie verschüttet. Aber wie der Mensch von seiner Mensch-

lichkeit nicht loskommt, ja selbst in der Verkehrung und Perversion diese grundlegende Achse seines Lebens nochmals bezeugt, so kommt der Mensch auch nicht von Kult und Symbol, von sakramentalem Verständnis der Wirklichkeit los. „Denn alles das gibt es noch immer hinter der Fassade der Aufklärung, der Rationalität des Fortschritts“ (a. a. O. 106). Und so plädiert Welte am Schluß seines Aufsatzes für ein Stehen gegen die Oberflächenströmung, um so dem neuzeitlichen Menschen die Hoffnung auf Heil, die Sehnsucht nach einem ganzen und unverkürzten Sein wachzuhalten.

#### Sakrament und Wirklichkeit bei Origenes und Augustinus

Seit der frühen Patristik werden die in sich zeichenhafte, symbolische Struktur der Wirklichkeit und die Sakramente des Glaubens zusammen gesehen. Gerade vom Gesamtverständnis der Wirklichkeit her werden die Sakramente des Glaubens in ihrer erschließenden Kraft gefeiert.

Handelt Origenes in seinen Schriften von der Eucharistie, so spricht er von Brot und Wein. Er spricht von der kultischen Feier, er spricht vom Leib und Blut des Herrn (vgl. Lev. hom XIII, 5 GCS VI, 477, 6–11). Zugleich aber beteuert er, daß es hier nicht im unmittelbaren Sinn um Brot und Wein, ja auch nicht im unmittelbaren Sinn um das Fleisch und Blut Jesu Christi gehe, daß vielmehr auf einer tieferen Ebene sich ein Wortgeschehen abspiele zwischen dem göttlichen Logos und der Seele des Menschen. Denn nur im Aufnehmen des Logos, durch sein Wohnen in der Seele, wird die Seele selbst wahrhaft zu Sein und Leben